

Anna-Seiler-Haus, Inselspital, Bern.

Entwurfskonzept mit Renderings und realitätsnahen Visualisierungen - nicht zur Veröffentlichung freigegeben.

Bei Fragen wenden Sie sich bitte an contact@gisela-graf.com

Inselspital BB12

Ein Gestaltungs und Materialisierungskonzept ist der Teil von Architektur, der ein Gebäude für alle Menschen erfahrbar macht. In ihm werden verschiedenste formelle Planungsvorgaben sichtbar und gegebenenfalls sogar anfassbar.

Ein Haus besteht jedoch nicht nur aus der unmittelbar erfahrbaren Materialität und Farbigkeit, sondern reagiert ebenso auf vielfältige informelle Anforderungen, die möglicherweise aus den individuellen Bedürfnissen eines Patienten oder auch aus den Anforderungen des öffentlichen Raums erwachsen.

Das hier vorliegende Konzept beschränkt sich daher nicht nur auf die konkrete Detaillierung und Materialisierung des Hauses, sondern veranschaulicht auch die Herleitung und Argumentation der einzelnen architektonischen Entscheidungen.



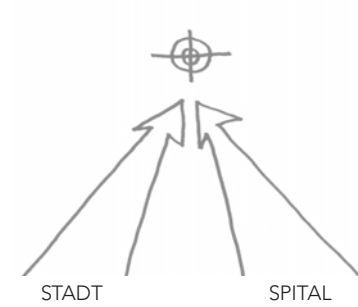
Insel Geschichte

Wandel als Stärke

Die Veränderung ist ein wesentlicher Bestandteil der Insel-Geschichte. Immer wieder musste sich das Spital an neue räumliche, bauliche und medizinische Rahmenbedingungen anpassen.

Die ständige Auseinandersetzung mit Veränderung hat sich dabei zu einer der besonderen Stärken entwickelt, die es auch mit dem Bau des BB12 für die Zukunft zu übernehmen gilt - das Gebäude soll schliesslich für die nächsten 50 Jahre das Herz des „neuen“ Inselareals bilden.

Die besondere Herausforderung bei der Realisierung des BB12 besteht von daher insbesondere darin, sowohl die Anbindungen an den heutigen und zukünftigen Bestand sicher zu stellen, als auch im Inneren eine hohe Flexibilität für die künftigen Nutzungen vorzuhalten.



Stadt und Spital

An das BB12 werden im Inneren des Gebäudes sehr spezifische und detaillierte Anforderungen gestellt. Zugleich erreicht das neue Spital mit rund 85.000 qm die Grösse eines ganzen Stadtquartiers.

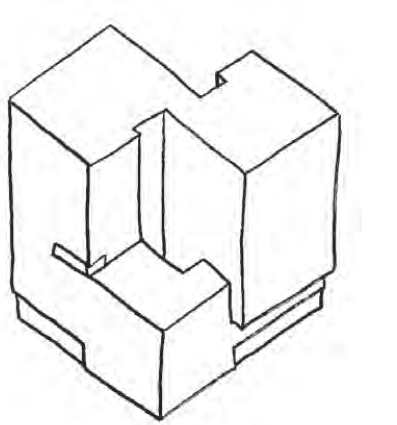
Auf Grund der Bedeutung des Gebäudes aber auch der Nutzung für die Stadt Bern entstehen daher nicht nur Fragen an den medizinischen Betrieb und die Funktionalität, sondern auch Fragen nach Identität, Charakter oder auch dem öffentlichen und privaten Raum.

Zudem erlaubt der Masterplan des Inselspitals eine Höhenentwicklung von rund 60 m ähnlich dem heutigen Bettenhaus. Das BB12 wird damit auch zukünftig ein prägendes Element im Panorama der Stadt Bern darstellen.

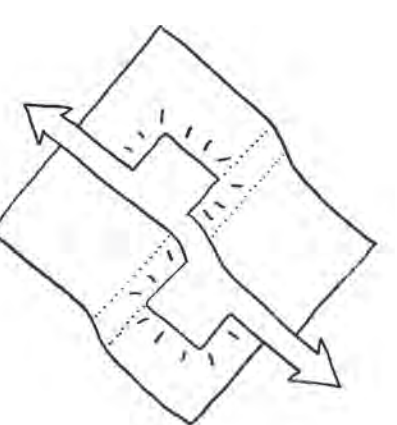


Masterplan

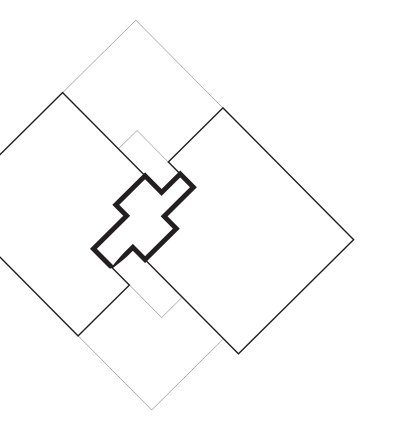
Konzept



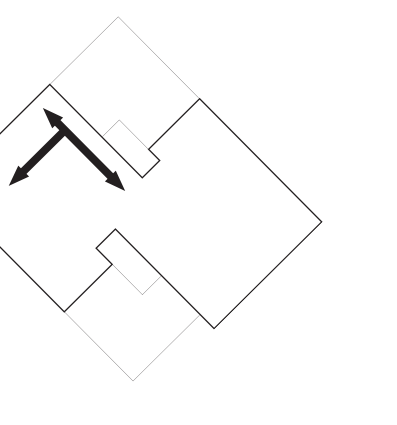
Meine Stadt



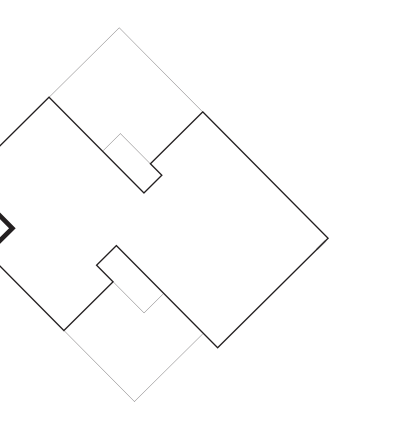
Mein Platz



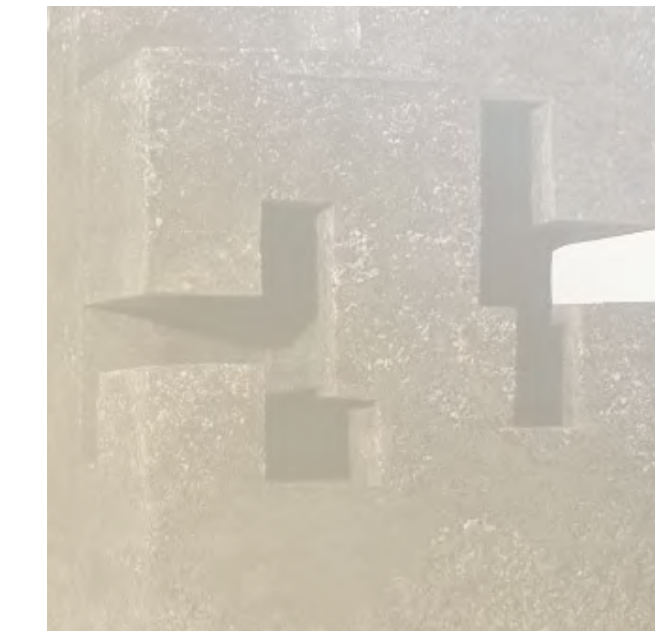
Mein Quartier



Meine Nachbarschaft



Mein Zuhause

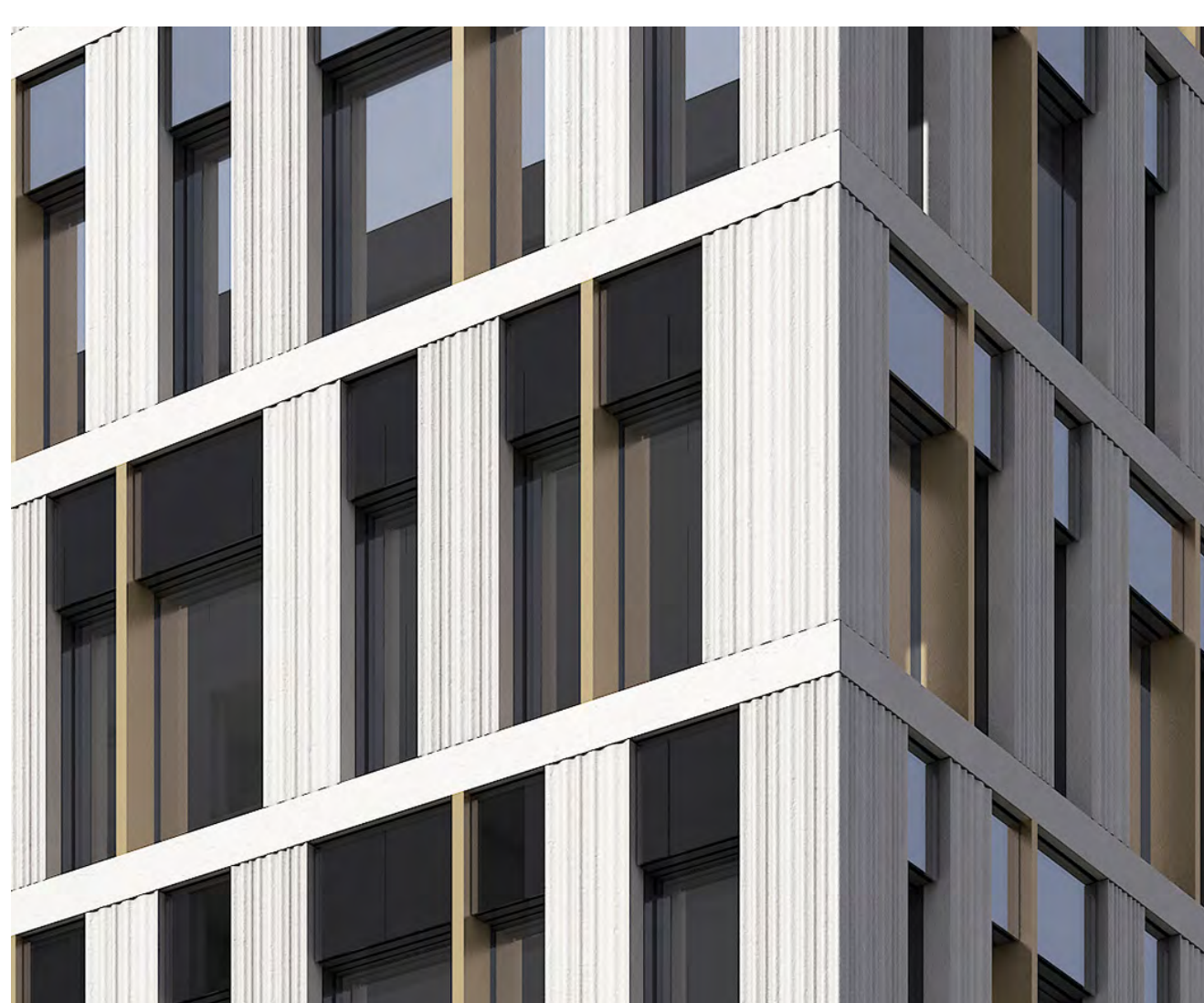
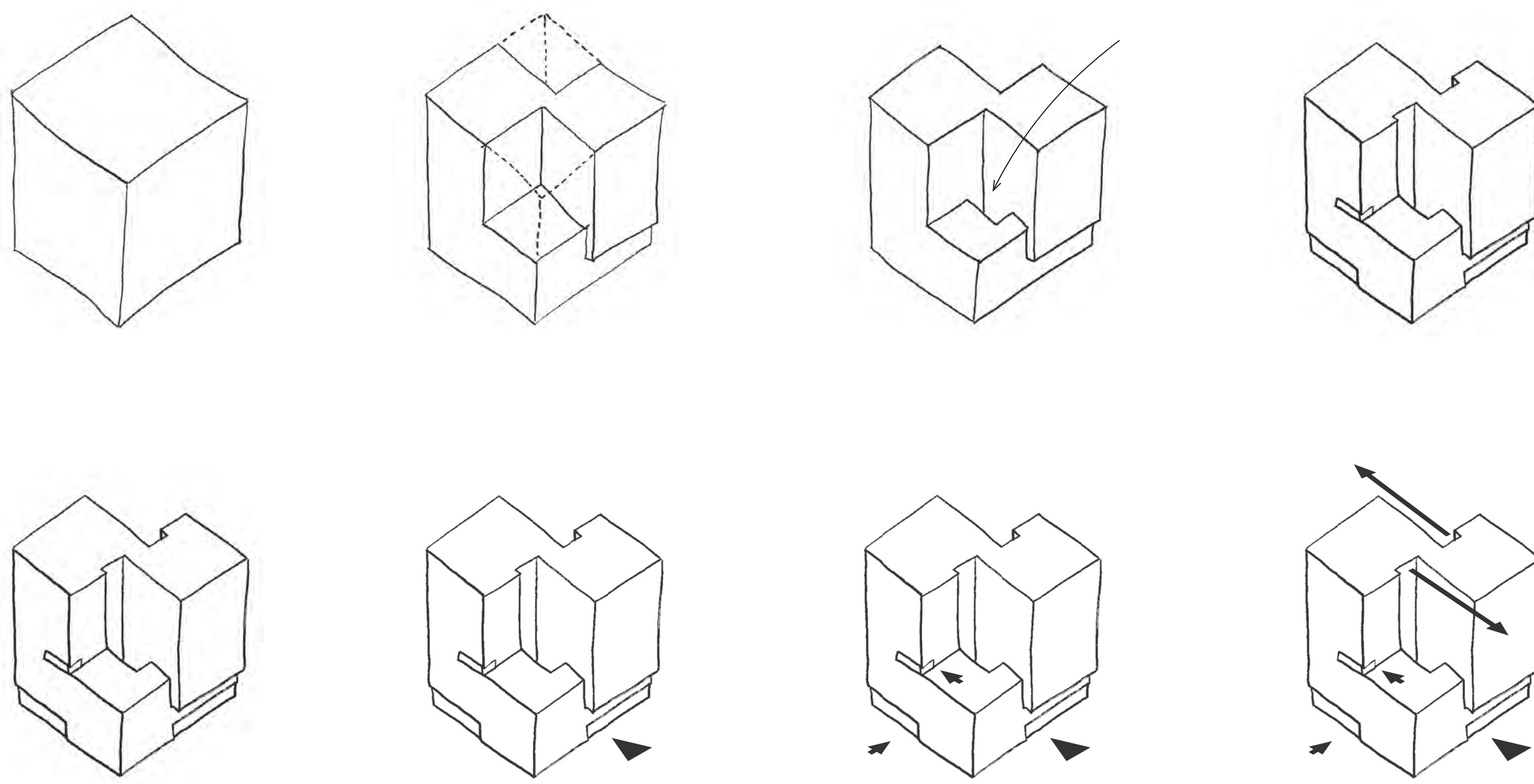


Meine Stadt

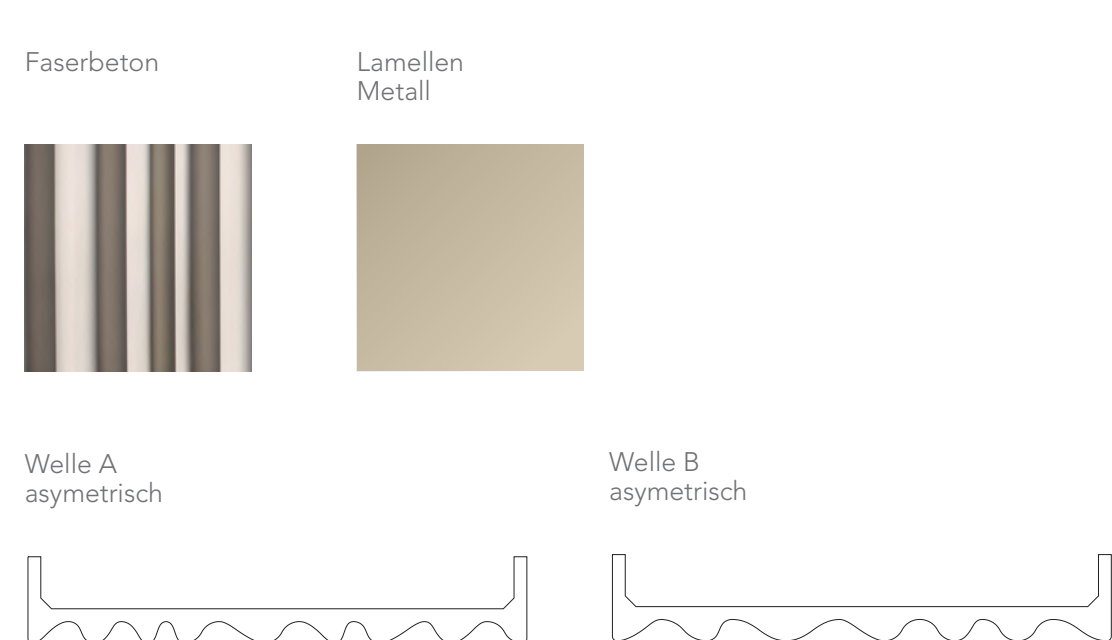
Mit rund 85.000 qm erreicht das BB12 die Größe eines kleinen Stadtquartiers. Aus diesem Grund wurden zur Erläuterung der unterschiedlichen Lesarten sehr bewusst Begriffe ausgewählt, die sich thematisch an die Stadtplanung anlehnen.

Ein Platz beispielsweise gliedert ein Stadtquartier, ist zentraler Anlaufpunkt und Ort des Austauschs. Auch wenn einzelne Nutzung innerhalb des Gebäudes sich im Laufe der Zeit wandeln, der zentrale Platz wird immer ein stabiler Ort bleiben.

Zu Beginn steht die Annäherung an das Gebäude und die Zugänglichkeit, aber auch die Frage nach menschlichem Massstab und Orientierung. Die öffentlichen Bereiche und Elemente einer Stadt sollen schon von Weitem erkennbar und lesbar sein.



Materialisierung



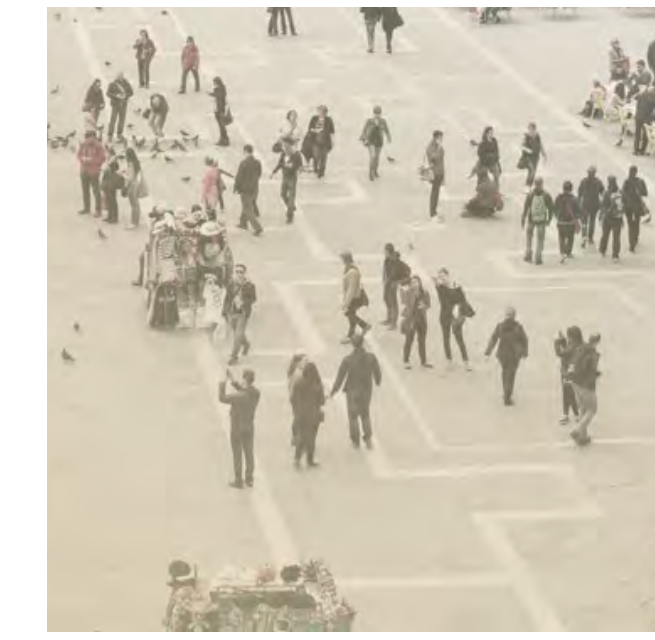
Fassadenstruktur

Die Fassade basiert auf einem durchgehenden 1.40 m Raster. Für die Grundrisse ergibt sich hieraus eine hohe Flexibilität in der langfristigen Nutzung. Die kleinsten, geschlossenen Fassadenelemente sind 70 cm breit und bestehen aus zwei unterschiedlich geformten, wellenartigen Faserzementplatten.

Die offenen und geschlossenen Bereiche werden geschossweise gegeneinander versetzt und werden von einem glatten, horizontalen Band gerahmt. Ein metallisches Band gliedert die grossen Fensterflächen und verwebt zugleich die Geschosse miteinander.

Insgesamt erhält das Gebäude damit im Detail ein fein differenziertes Fassadenbild, das sich aus der Ferne zu einem homogenen Gesamtbild zusammenfügt.



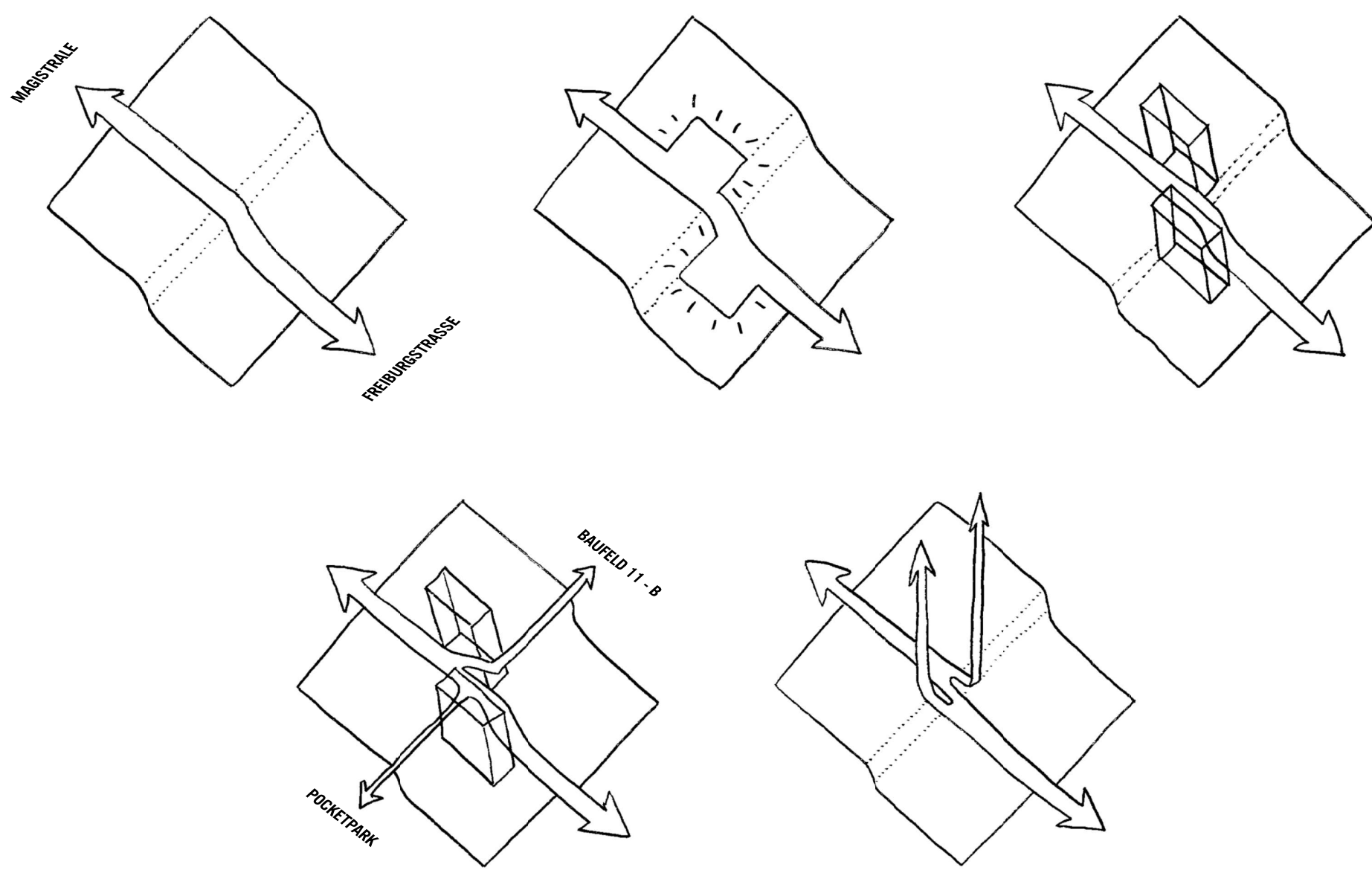


Mein Platz

Die Plätze einer Stadt sind Orte von hoher Dynamik und grosser Lebendigkeit. Hier orientiert man sich, hier trifft man sich und hier informiert man sich.

Die Architektur des BB12 mit den zwei zentralen Hallen schafft eine hohe Identität und Orientierung und unterstützt die Wegbeziehungen für Patienten, Besucher und Angestellte.

Hier sind die Wege intuitiv lesbar: So kann man beispielsweise schon beim Eintritt in die Halle von der Freiburger Strasse den ein Geschoss höher liegenden Zugang zur zukünftigen Magistrale erkennen oder auch einen der beiden Aufzugskerne, die die rund 5.000 Nutzer pro Tag in die verschiedenen Geschosse transportieren.



Innenfassade

Die Fassade der Innenhöfe steht in Kontinuität zur äusseren Hülle des Gebäudes und zur Fassade der Passarellen. Sie unterliegt dabei jedoch spezifischen Anforderungen an horizontalen wie vertikalen Sichtschutz sowie Anforderungen, die sich aus dem Betrieb bzw. der Belegung der einzelnen Geschosse ergeben. Das Pfosten Riegelsystem nimmt in Farbe und Materialität das metallische Band der äusseren Hülle auf und besitzt je nach Ausrichtung und Geschoss einen Öffnungsanteil zwischen 25 und 75 Prozent.

Hauptinfo

Die Hauptinformationstheke ist für die meisten Besucher die erste Anlaufstelle auf dem Areal des Inselspitals. Sie befindet sich strategisch gut positioniert in einem der beiden Lichthöfe. Von hier aus haben sowohl die Besucher als auch die Mitarbeiter an der Informationstheke einen direkten Blick auf den Zugangsbereich, auf die Aufzugskerne und auf die Rolltreppen, die die Geschosse U1, A und B miteinander verbinden. Die Bereiche vor der Informationstheke sind auch für einen grösseren Besucherandrang so dimensioniert, dass die anderen Verkehrswege freigehalten werden.

Leitwände

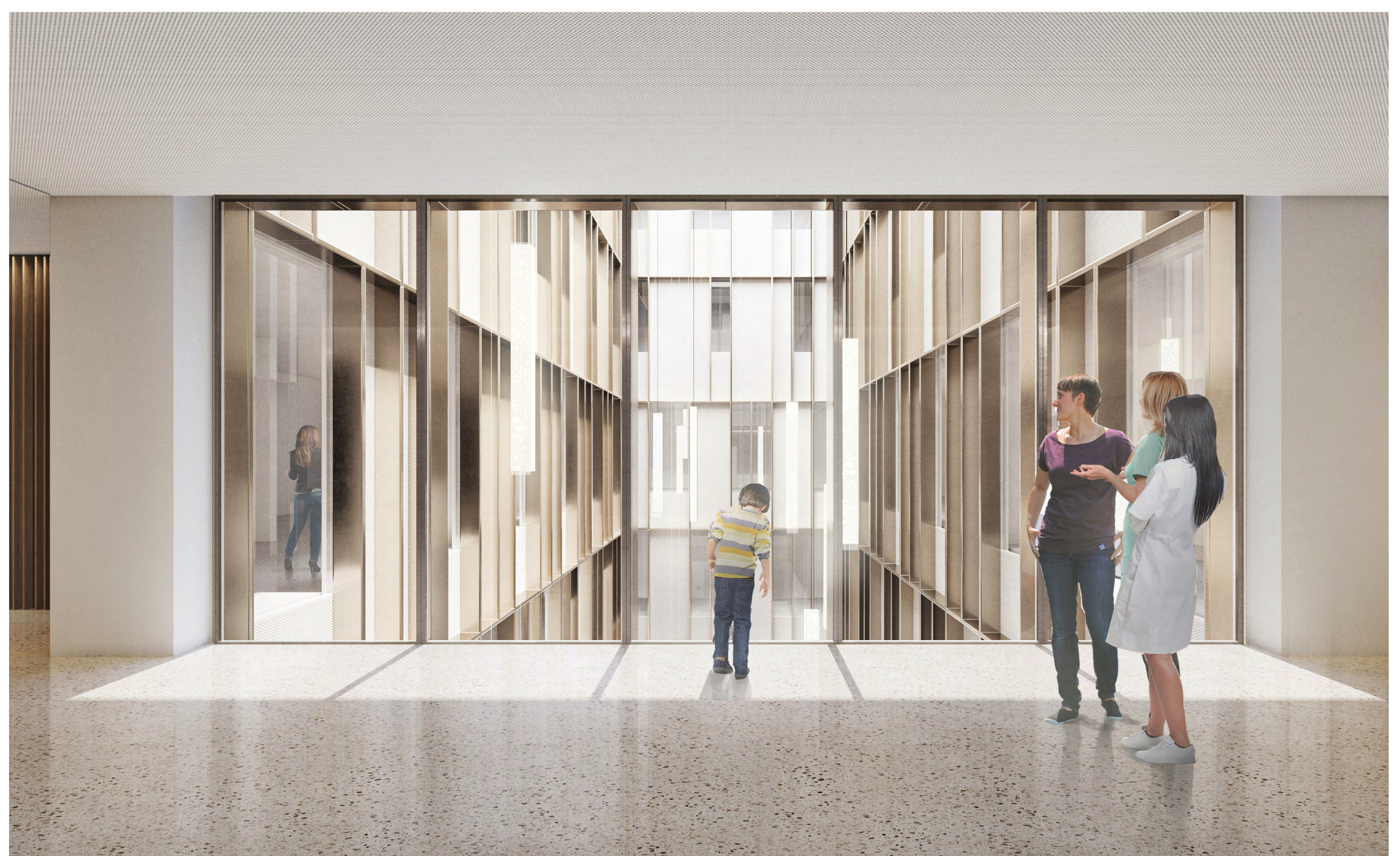
Auf Grund der topographischen Situation wie auch der aktuellen und zukünftigen Wegeverbindungen auf dem Areal ist die Orientierung auf dem BB12 besonders wichtig. Sowohl von der Freiburgerstrasse als auch von der zukünftigen Magistrale begleiten die Leitwände die Patienten und Besucher in das Innere der Gebäude. Gleichzeitig schaffen sie den Höhenübergang zwischen den Geschoss U1 und A. Im Geschoss A entsteht darüber hinaus eine Querbeziehung zwischen dem Pocketpark mit Cafeteria im Westen und dem zukünftigen BB11 im Osten.

Die Leitwände begleiten Patienten und Besucher auf dem Weg durch das Gebäude und bieten dabei einerseits eine kontinuierliche und intuitive Orientierung und andererseits einen hohen Wiedererkennungswert für das Gebäude.

Lichthöfe Objekteuchten

Die zwei Lichthöfe bringen natürliches Licht bis tief in die Gebäude. Hier befinden sich die hoch frequentierten, öffentlichen Funktionen wie Hauptinformation und Konferenzbereich. Über die Höfe erhalten aber auch die flankierenden Nutzungen und Aufzugsvorbereiche im Inneren des BB12 natürliches Tageslicht. Für die Patienten, Besucher und Angestellte wird über die Lichthöfe ein wichtiger Aussenkontakt ermöglicht hier spürt man, ob es Tag oder Nacht ist, ob die Sonne scheint oder ob es regnet oder schneit.

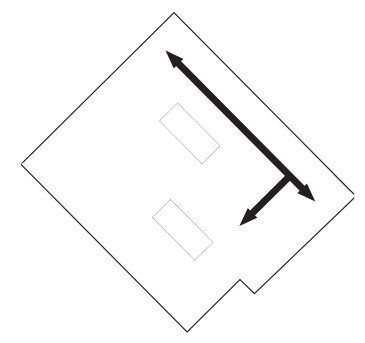
Für die Nachtzeiten und die Tagesrandzeiten sind Leuchten vorgesehen, die den vertikalen Charakter der Lichthöfe unterstreichen. Mit ihrer signifikanten Perforation sind sie Teil einer Beleuchtungsfamilie, die sich in den verschiedenen öffentlichen Bereichen wiederfindet.





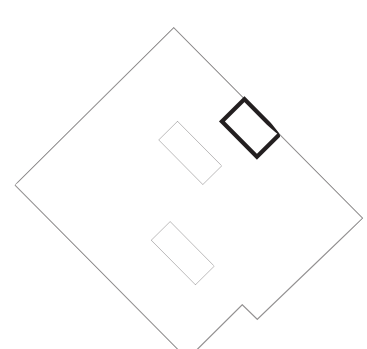
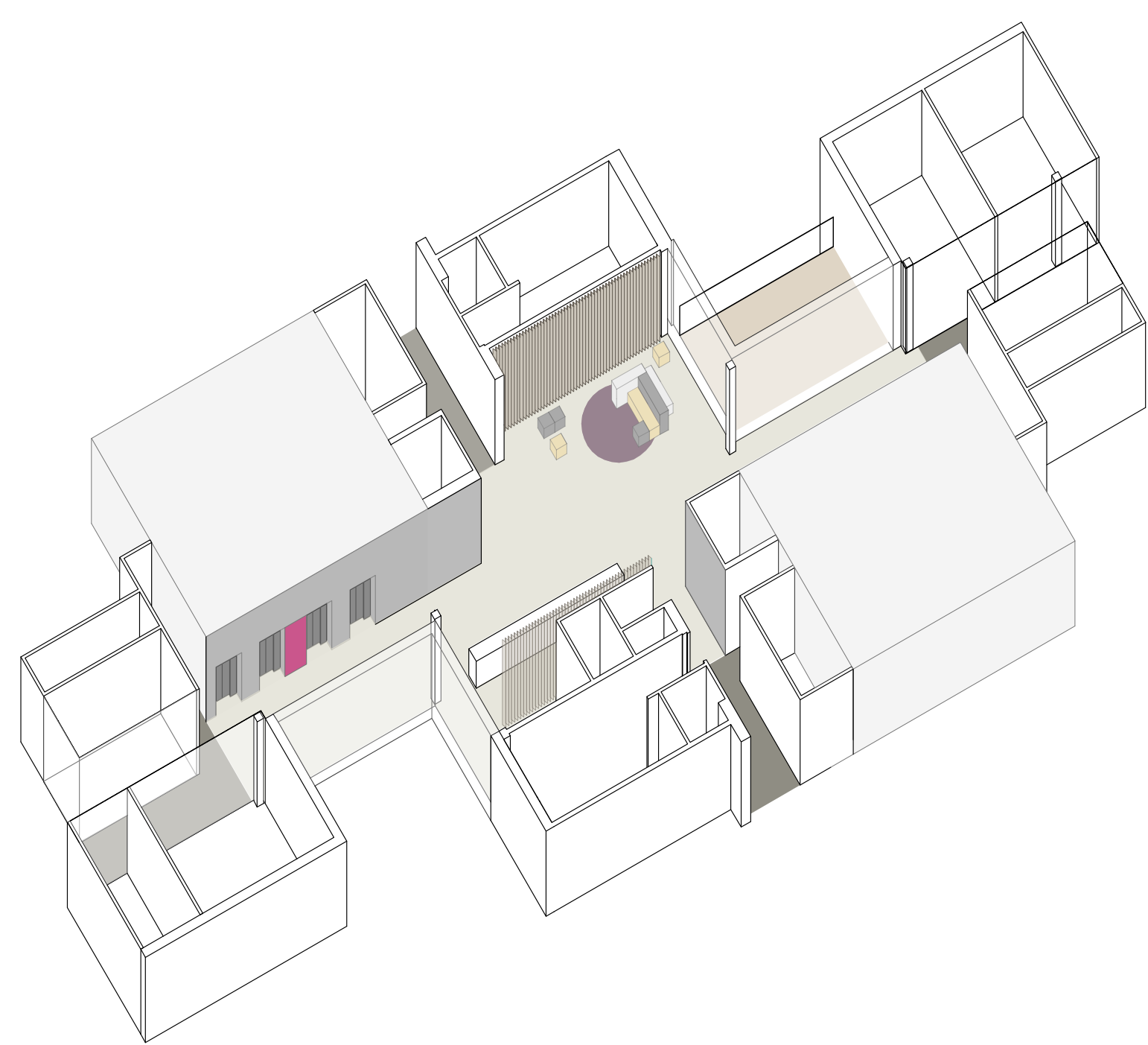
Mein Quartier

Sobald sich die Fahrstuhltür auf der Etage öffnet, zeigt sich ein grandioser Blick in und über die Stadt. Diesen Blick vergisst man so schnell nicht. Hier möchte man Verweilen und findet neben einem Aussehbalkon auch eine Warte- und Begegnungszone für ein privates Gespräch oder als kommunikativer Treffpunkt ausserhalb der Patientenzimmer. Jedes dieser 12 „Quartiere“ auf den insgesamt 18 Geschossen erhält seine eigene Prägung.



Korridor Ambulatorium

Die Korridore der Ambulatorien folgen einem ähnlichen Prinzip, wie die Korridore auf den Pflegegeschossen: Die Behandlungszimmer sind in der Regel nach Aussen oder zu den Innenhöfen orientiert, die dienenden Funktionen sind nach Innen gerichtet. Farblich verbinden sich die Wandbereiche der Behandlungszimmer mit den eher gedeckt gehaltenen Farben des Fussbodens. Die Decke orientiert sich an den eher hellen Farben der Wände in den Funktionsbereichen. Die geschlossenen Wandflächen sind mit einem hochwertigen Anrallschutz versehen.



Wartebereich

Auch in den Wartebereichen finden sich die gleichen hellen Grundfarben und natürlichen Materialien. Für die Patienten wird die Zeit bis zur Behandlung oder auch in Behandlungspausen so noch einmal aufgewertet.

Neben einem grosszügigen Ausblick finden sich hier - in Anlehnung an die Ruhewand in den Quartieren - mit gleicher Farb- und Materialwahl umlaufende, hölzerne Sitzwände, in Gruppen arrangierte Sitzmöbel und die Informationstheke der jeweiligen Abteilung.

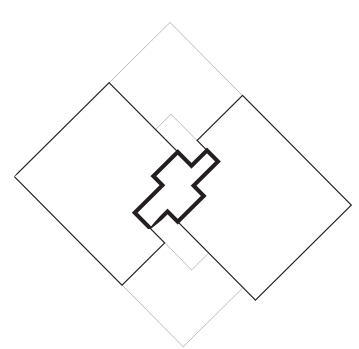




Meine Nachbarschaft

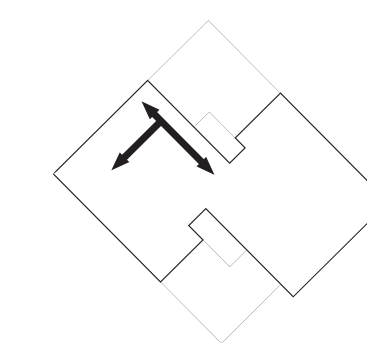
Von jedem Quartier werden zwei „Nachbarschaften“ erschlossen. Hier kennen sich Patienten, Angestellte und Besucher bestens aus. Innerhalb kurzer Zeit fällt die Orientierung leicht, Wege und Routinen des Alltags können intuitiv bewältigt werden. Private und medizinische Bekanntschaften können in diesem Umfeld geschlossen werden und schaffen Sicherheit für alle „Bewohner“ der Nachbarschaft.

Die Flure führen entweder in Richtung „Licht“ und MeetingPoint oder aber in Richtung des zentralen Quartier auf der Etage. An den Ecken des Flures befinden sich gut erkennbar und strategisch günstig gelegene Pflegestützpunkte.



Patienten Aufenthalt

Über helle Grundfarben und natürliche Materialien entsteht eine hohe Aufenthaltsqualität - ein Ort, an dem man sich gerne aufhält. Jedes dieser „Quartiere“ auf den verschiedenen Etagen erhält über eine „Ruhewand“ eine individuelle Prägung. Die Informationstheken und die Möblierung im Quartier wie auch in den Wartebereichen der Ambulatorien erkennen der Besucher als Anlaufpunkt sofort wieder. Die Materialität und Farbigkeit entspricht den Eigenschaften im zentralen Eingangsbereich.

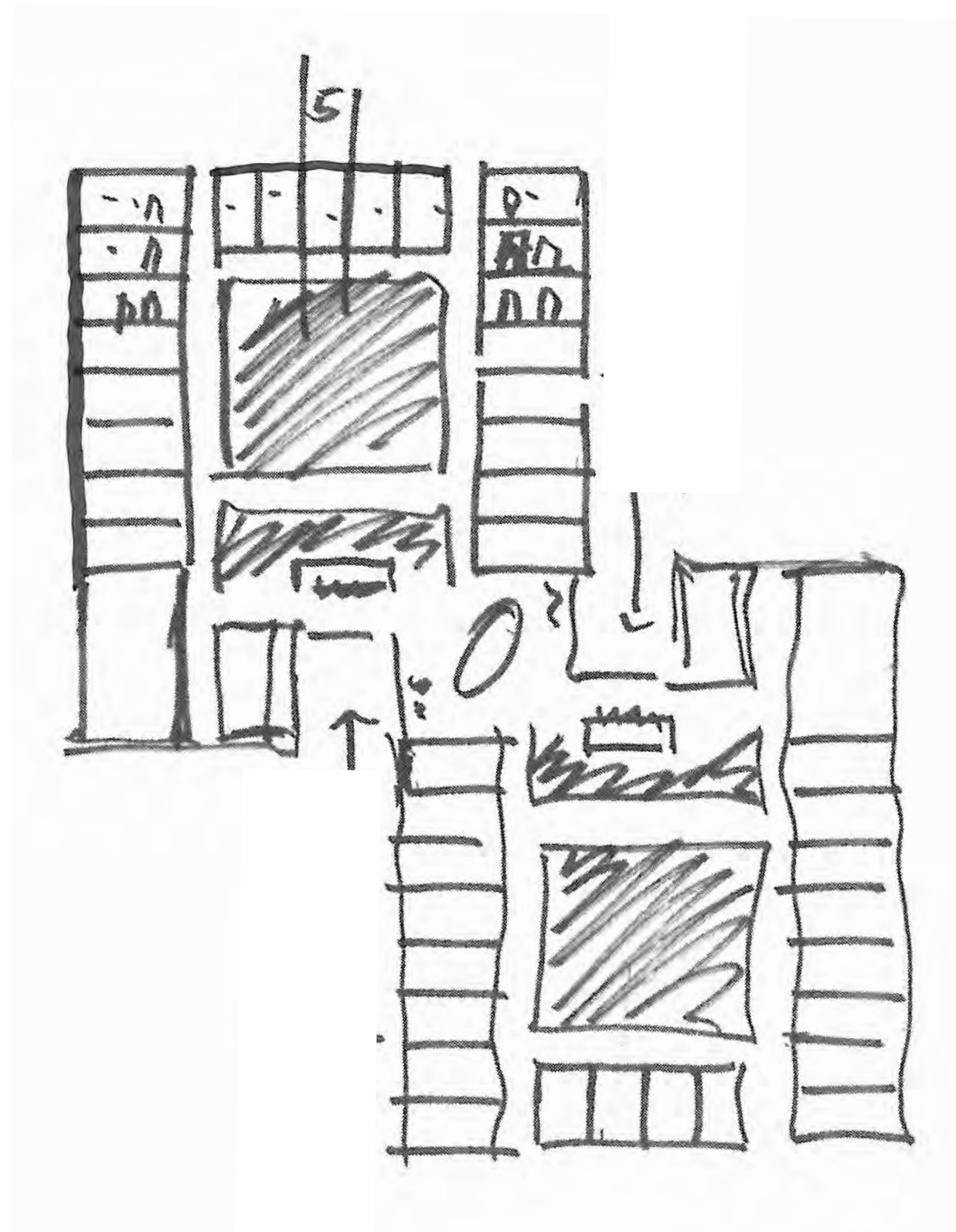
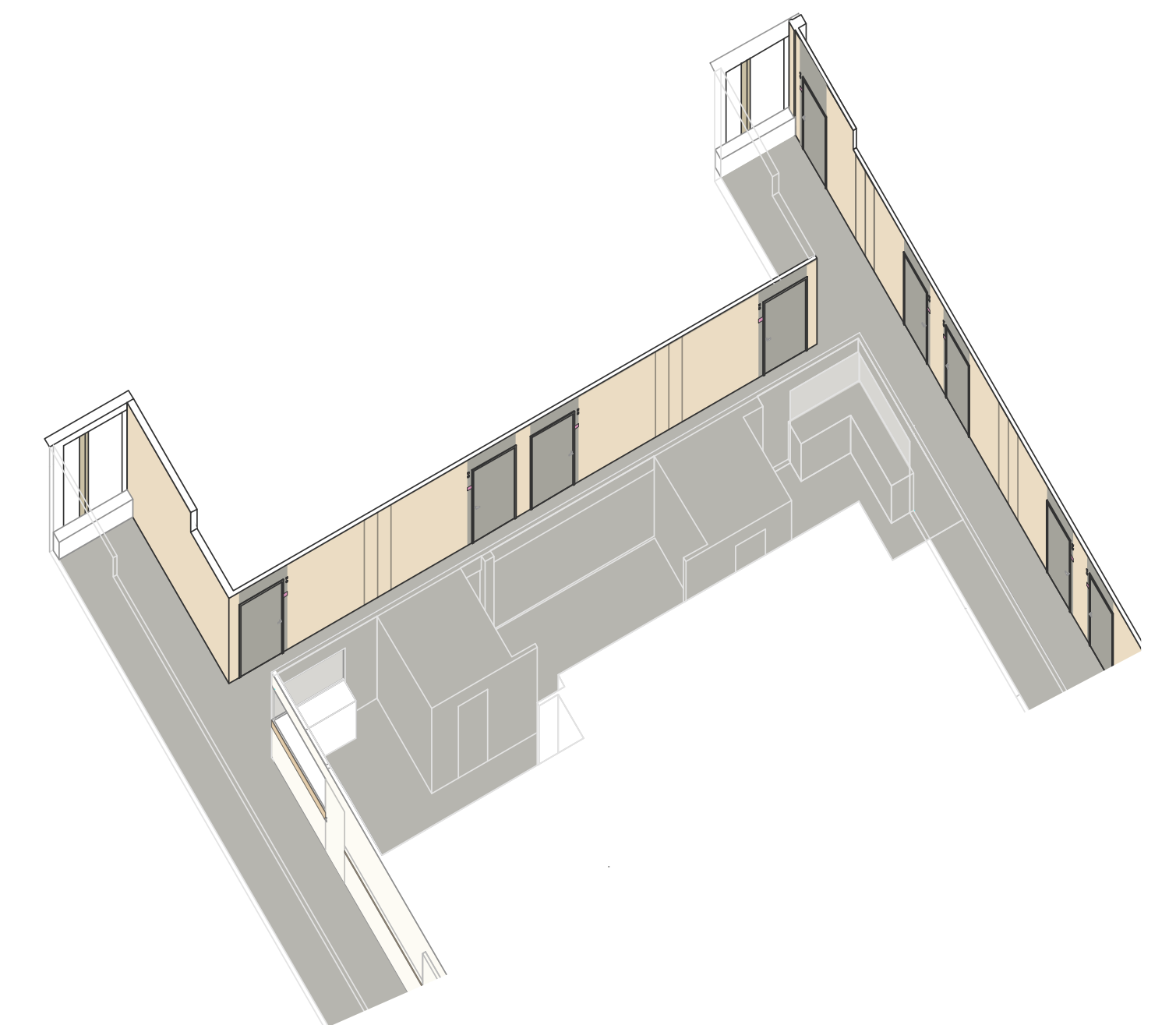


Korridor Pflegegeschoss

Die Patientenzimmer sind nach Außen orientiert und zeigen sich - wie auch der Boden - mit warmen und natürlichen Farbtönen. Die Behandlungs- und Pflegestützpunkte sind nach Innen orientiert und sind zusammen mit der Decke in einem hellen Weiss gehalten.

Die Türen zu den Patientenzimmern setzen sich zur besseren Erkennbarkeit farblich von den geschlossenen Wandbereichen ab.

Die Beleuchtung ist Teil der Beleuchtungsfamilie, die man bereits aus den Lichthöfen kennt und „verräät“ den Weg zurück zum „Quartier“ bzw. zu den Fahrstühlen. Der Patientenruf und andere Hinweisgeber werden auf einer Seite des Flures konzentriert angebracht.





Visu 1

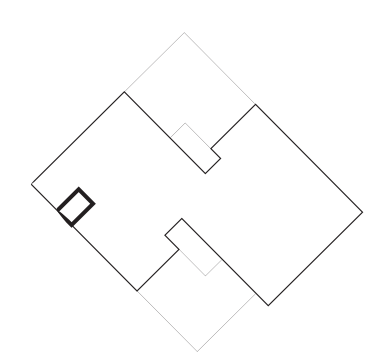


Mein Zuhause

Die Pflegezimmer sind der intimste Teil des Spitals. Hier fühlt man sich geborgen und vielleicht auch ein Stück weit zu Hause. Das Zimmer ist geprägt von warmen, hochwertigen und aufeinander abgestimmten Farbtönen und Materialien. Viel Fensterfläche schafft einen starken Aussenkontakt.

Für die Zeit des Spitalaufenthalts verlassen die Patienten ihre gewohnte Umgebung. Dieser Umzug auf Zeit ist dabei in der Regel mit einem Gefühl der Unsicherheit verbunden. Hier gilt es eine besondere Sensibilität in der Gestaltung der Räume zu entwickeln.

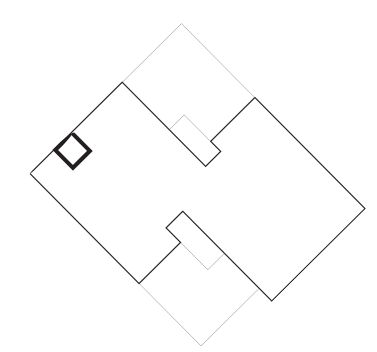
Auf Grund der hohen Anzahl an Ein- und Zweibettzimmern ist darüber hinaus ein besonderes Augenmerk auf die Funktionalität in den Zimmern selbst, aber auch in den Nassbereichen gelegt worden.



Doppelzimmer

Die Zweibettzimmer werden über einen Vorflur erreicht, der sich farblich vom hell gehaltenen Bettzimmer absetzt und zum Einen den Zugang zum Nassbereich beherbergt und zum Anderen die Patientenschränke aufnimmt. Der Nassbereich ist in der Funktionalität und der Grundrissgestaltung ähnlich dem BB 6.1.

Die Bettzimmer verfügen alle über eine grosszügige Fensterfront mit grandiosem Ausblick über die Stadt. Der hölzerne Boden mit den hellen bis weissen Wänden unterstreicht den wohnlichen und freundlichen Charakter der Zimmer.



Einzelzimmer

Die Einbettzimmer ähneln stark den Zweibettzimmern in Bezug auf Materialität und Farbgestaltung. Im Grundriss erhalten diese Zimmer jedoch eine leichte Veränderung: Der Vorflur ist über eine zweite Tür vom Patientenzimmer abgesetzt und die Nassbereiche werden direkt über das Bettzimmer erschlossen.

